Nr. 263. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 11. August 1899.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die englische Thronrede.

Das englische Parlament wurde gestern mit einer Thronrede geschlossen, die sich im Wesentlichen auf eine Betrachtung der laufenden Fragen der Politik beschränkt und an keiner Stelle eine besondere Bedeutsamkeit erlangt. Nach Konstatirung allseitig freundlicher internationaler Beziehungen erklärt sich auch die brittische Politik für jene Auffassung der Ergebnisse der Friedenskonferenz, welche sich an dem Erreichten genug sein läßt, wiewohl es dem idealen Wollen nicht gleichkam. „Obgleich das Ergebniß der Konferenz im Haag nicht völlig den hohen Zielen entsprach, die zu erreichen sie berufen worden war, so gelangte sie doch zu einem ansehnlichen Maße des Erfolges. Die Einsetzung eines ständigen Schiedsgerichtshofes kann nicht verfehlen, die Häufigkeit des Krieges zu vermindern, während die Ausdehnung der Genfer Uebereinkunft dessen Schrecken mildern wird." Die Thronrede erwähnt sodann den Abschluß der Nilkonvention und die Vereinbarung mit Rußland über die Bedingungen, unter denen jede der beiden Regierungen die Entwicklung der Eisenbahn-Unternehmungen ihrer Unterthanen in China begünstigen wird. Der Hauptnachdruck der Rede liegt naturgemäß in der Erörterung der Transvaal-Angelegenheit. Auch hier wird man den Eindruck einer ernsten Betrachtung der Situation empfangen, ohne deshalb jedoch an der friedlichen Lösung der Differenzen zu verzweifeln. „Die Lage meiner Unterthanen in der Südafrikanischen Republik ist unvereinbar mit den Versprechungen gleicher Behandlung, auf die meine Bewilligung der inneren Unabhängigkeit für die Republik sich gründete. Die hierdurch verursachte Unruhe ist eine beständige Quelle der Gefahr für den Frieden und die Wohlfahrt meiner Herrschaftsgebiete in Südafrika. Die Unterhandlungen mit der Regierung von Transvaal über diesen Gegenstand sind noch im Gange." Schließlich bespricht die Thronrede die ungenügenden Regenfälle im Westen und den Mittelbezirken Ostindiens und hebt hervor, daß Vorkehrungen gegen einen Nothstand zeitig getroffen wurden; auch gedenkt sie mit Bedauern des ungeschwächten Fortdauerns der Pest in Indien.

Rußland und Frankreich.

Auch während Herr Delcassé in Petersburg ist, fährt die russische Presse, die nichts veröffentlichen darf, was der Regierung mißfällt, in recht unfreundlichen Betrachtungen über Frankreich fort. Eine Reihe Blätter, so jetzt besonders der „Swjet", spricht immer wieder mißtrauisch von der Annäherung Frankreichs an Deutschland. Herr Delcassé müsse in der russischen Hauptstadt lernen, daß es unnöthig sei, gute Beziehungen zu Deutschland zu pflegen. Während andere Blätter, darunter die „Nowosti" und auffallenderweise auch die „Petersb. Wedom." überhaupt zu dem Besuche des französischen Ministers schweigen und, wie der „St. Pet. Herold" sagt, das Bestreben ersichtlich ist, diesen Besuch nicht zu einem erstklassigen politischen Ereigniß zu stempeln, erklärt auch der „Grashdanin", es sei für Niemand ein Geheimniß, daß die Temperatur der französisch-russischen Beziehungen bedeutend gesunken sei, seit ein Theil der französischen Presse „sich mit einer gewissen Koketterie von den Avancen Wilhelms II. bei den Küsten Norwegens bezaubern läßt". Es sei möglich, daß Herr Delcassé für nöthig befunden habe, durch seine Reise diese abkühlende Temperatur in den französischen Beziehungen wieder zu erhöhen. Dann redet das Blatt ziemlich unverblümt von der Zügellosigkeit der politischen Parteien in der Republik, von den ewigen Ministerwechseln und fährt fort:

„Die Dreyfussache kann ihrem Wesen nach die russische Regierung nicht berühren, aber gleichzeitig ist es zweifellos, daß ihre endgültige Lösung von den ordentlichen Leuten aller russischen Kreise als günstig für die Festigung der französisch-russischen Sympathien angesehen werden wird. Einige russische Blätter ergreifen die Partei der französischen Nationalisten und Antisemiten und verbinden die französisch-russischen Sympathien mit einer feindlichen Stimmung gegen das energische Kabinet Waldeck-Rousseau und mit Hoffnungen auf eine abermalige Verurtheilung des Dreyfus. Aber zu glauben, daß die ernsthaften politischen Kreise Petersburgs einen derartig leichtsinnigen Gedankengang haben können, wäre ein Irrthum. Wie ich schon gesagt, diejenigen Russen, welche sich nicht hinreißen lassen, werden sich zu einer energischen Politik der Ordnung des Kabinets Waldeck-Rousseau und zur Rechtfertigung von Dreyfus günstig stellen, denn sie werden in diesen beiden Ereignissen den unumgänglichen Zement für die Festigung der französisch-russischen Beziehungen finden, ohne den diese Sympathien schwächer werden müssen, entsprechend dem Schwächerwerden der Ordnung in dem politischen Frankreich."

Das sind bittere Wahrheiten für die Franzosen. Aber nicht minder bitter ist, was der „St. Petersb. Herold" hinzufügt: Die Unzufriedenheit mit den unerquicklichen Parteiverhältnissen in Frankreich ist in den politischen Kreisen Rußlands so hoch gestiegen, daß keine Sprache scharf genug erscheint, dies Gefühl zum Ausdruck zu bringen.

Die Vorgänge in Frankreich.

In Rennes dürfte die Geheimsitzung heute beendet sein, heute wird General Chamoin noch zwei Stunden sprechen, dann der Kommentar Paléologues, der Vertreter des Ministeriums des Auswärtigen. Mehrere Blätter melden jedoch, daß die nächste öffentliche Sitzung des Kriegsgerichts erst am Montag stattfinden soll mit Rücksicht auf den geschwächten Gesundheitszustand von Dreyfus.

Ueber das Auftreten von Dreyfus am ersten Verhandlungstage schreibt ein Korrespondent der „Voss. Ztg.": Dreyfus hat noch immer das undankbare Gesicht mit der zwischen die hervorstehenden Backenknochen eingedrückten kurzen, stark gebogenen Nase und dem allzu stark herausgearbeiteten Unterkiefer. Aber es ist diesem Gesichte jetzt ein Leidenszug aufgeprägt, der es anziehend macht. Die Augen blicken glanzlos, wenn sie nicht mit dem Kneifer bewaffnet sind. Erst hinter den starken Gläsern werden sie lebhaft und ausdrucksvoll. Seine Gestalt ist nicht besonders günstig. Die schmalen Schultern sind hochgezogen, die Haltung ist leicht gebückt. Wenn er steht, zittern die Beine sichtbar, und er macht ganz leise Schwankbewegungen vorwärts und rückwärts. Die Arme hängen schlaff an den Seiten herab und die Hände machen nur selten eine Bewegung. Es wirkt peinlich, daß er bei jedem Abtreten des Gerichtshofes abgeführt und beim Wiedererscheinen des Richters aufs neue hereingeholt wird. Es liegt eine gewisse Brutalität in diesem Hin- und Hertreiben eines fälschlich angeklagten Mannes, dessen Unschuld für jeden nicht Voreingenommenen feststeht. Seine Stimme ist schwach und dumpf, nur in den seltenen Augenblicken der Erregung wird sie heftig und dröhnend. Er hat jetzt mehr Temperament als 1894, und als er rief: „Ich bin unschuldig! Ich schwöre es bei meinen Kindern!" da blieben wenig Augen im Saale trocken. Den Gebrauch des Wortes hat er vollständig wieder erlangt. Er spricht rasch, ohne zu stocken, ohne die Worte zu suchen. Aber er ist noch immer der Soldat, der er gewesen ist, voller Achtung vor den Rangstufen der Vorgesetzten, und wenn er angesichts einer besonders niederträchtigen Verleumdung aufbrausen möchte, unterdrückt er mit sichtbarer Anstrengung diese Bewegung und verneigt sich in Gehorsam und Manneszucht vor dem höheren Rang des verhörenden Vorsitzenden. Man begreift die Ruhe dieses Mannes schwer, der da steht, nachdem er aus der Reihe der Lebenden ausgestoßen war. Seine Uniform muß ihn wie ein Nessushemd brennen, da sie ihn an die Folterung vor der Front von 12 000 Mann erinnert. Er muß im Bewußtsein das Bild der Teufelsinsel, der stummen Wächter mit dem stets zum Anschlag bereiten Revolver, der Fußringe und Eisenstange, der Reisen zwischen Gefangenenwärtern gegenwärtig haben. Er muß doch auch ab und zu den Gedanken durch sein Hirn blitzen fühlen, daß eine Schwäche, eine Ungeschicklichkeit ihn in die Hölle zurückschleudern kann, diesmal für immer. Und er bleibt ruhig dabei. Nun ja: wenn das nicht seine Natur wäre, so stände er heute nicht hier. Ein stärker empfindender, leichter erregbarer Mensch wäre unter den Seelen- und Leibesqualen, die der Unglückliche standhaft ertragen hat, längst zusammengebrochen.

Im „Figaro" geht J. Cornely, der sich in der Dreyfus-Angelegenheit als einer der schärfsten und besten Publizisten Frankreichs erwiesen hat, mit dem früheren Kriegsminister General Mercier energisch ins Gericht. Nachdem er diejenigen, die noch immer nicht einsehen wollen, daß Dreyfus schuldig, Esterhazy unschuldig ist, arg verspottet hat, schließt er mit dem blutigen Epigramme gegen General Mercier: „Kleine Soldaten von Madagaskar, die ihr in einer Anzahl von 6000, von der Sonne in Mumien verwandelt und Opfer der Ungeschicklichkeit dieses Mannes den ewigen Schlaf schlummert — ich glaube wohl, daß gegen das Ende dieser Woche ihr gerächt sein werdet, und daß am Sonnabend, spätestens am nächsten Montag einer eurer Henker seine letzte Schlacht verlieren wird." General Mercier wird bekanntlich auch dafür verantwortlich gemacht, daß bei der Expedition auf Madagaskar tausende für die ungünstigen klimatischen Verhältnisse in keiner Weise vorbereitete junge Soldaten Mangels der nothwendigsten Transportmittel elend verschmachten mußten.

Sehr interessant ist der erste Bericht, den Furetières dem konservativen und monarchistischen „Soleil" schickt. Er hat lange an die Schuld von Dreyfus geglaubt und mit seinem Blatte die Revision bekämpft, bis der Selbstmord Henrys den Dingen eine neue Wendung gab. Der Hauptmann Dreyfus, den er früher niemals gesehen hatte, war ihm als so antipathisch geschildert worden, daß er ihn auf den ersten Blick beinahe angenehm fand, gleichsam „umflossen von einer Aureole des Mitleids". Wie war er bewegt, wie bebte er, als ihm das Bordereau vorgelegt wurde, um dessentwillen er so lange Qualen ertrug! Aber abgesehen von zwei oder drei überwältigenden Momenten, antwortete er ruhig und mit kräftigem: „Niemals." Der Berichterstatter des orleanistischen Blattes steht auf der Seite der zwei Richter, welche gegen den Ausschluß der Oeffentlichkeit stimmten, den ihre fünf Kollegen für nothwendig hielten. Daß fünf gegen zwei Offiziere die Prüfung des Geheimdossiers bei geschlossenen Thüren durchsetzten, nachdem die Regierung die unbeschränkte Oeffentlichkeit der Verhandlungen gewünscht hatte, gilt den Antirevisionisten als gute Vorbedeutung dafür, daß der Verlauf und der Ausgang des Prozesses sich ganz anders gestalten könnten, als ihre Gegner glauben. Dabei stützen sie sich auch noch auf die Thatsache, daß sieben neue Belastungszeugen vorgeladen werden sollen. Es sind dies zwei Offiziere, die von dem Hauptmann Lebrun-Renault erfahren haben wollen, daß Dreyfus ihm seine Schuld gestanden hatte, Hauptmann Anthoine und Oberst Guérin; dann ein Kaufmann aus Lille, von Müller, der im Arbeitskabinet Kaiser Wilhelms zu Potsdam ein französisches Blatt, das die Verhaftung von Dreyfus meldete, blau angestrichen gesehen haben will; ein anderer Reisender Villon, der in Deutschland ein merkwürdiges Gespräch über Dreyfus erlauscht hat, endlich drei Personen, auf welche Quesnay de Beaurepaire jüngsthin aufmerksam machte: ein Vorreiter Germain, der behauptet, er habe Dreyfus in der Nähe von Mülhausen bei den Schießübungen deutscher Truppen thätig gesehen; der Bataillonschef d'Infervillle, der Germain den Namen von Dreyfus sagte, welchen Germain in Paris wiedererkannt haben will, und ein Kaufmann aus Mülhausen, Hartmann, der Quesnay de Beaurepaire wichtige Aufschlüsse über den Verkehr des Hauptmanns Dreyfus in Mülhausen geliefert haben soll. Ob unter diesen Zeugen der eine und der andere sich nicht als neuer — Karl erweist, darf abgewartet werden.

Aus dem im Pariser „Figaro" vorliegenden stenographischen Berichte über die Verhandlungen des Kriegsgerichts in Rennes geht deutlich hervor, daß auch nicht eine einzige Antwort des Kapitäns Dreyfus die volle Ueberzeugung von dessen Schuldlosigkeit abzuschwächen vermag. Wer auf eine so lange Reihe von Fragen über Vorgänge, die zum Theil Jahrzehnte zurückliegen, stets eine sachgemäße, treffende Antwort zu geben vermag, ohne je auch nur die geringste Verlegenheit oder Unsicherheit zu zeigen, mußte in der That auf so unbefangene Beurtheiler, wie es der politische Leiter des konservativen „Figaro", Cornely, und der Mitarbeiter des monarchistischen „Soleil" sind, auch einen „sympathischen" Eindruck machen. Auf das Aeußere des Angeklagten kann es dabei nicht ankommen, da es sich lediglich darum handelt, ob ein Schuldloser wie der Kapitän Dreyfus Jahre hindurch den furchtbarsten Torturen ausgesetzt worden ist. Aus dem Umstande, daß der Angeklagte eine Liaison angeknüpft haben sollte, schien die Anklage folgern zu wollen, Kapitän Dreyfus habe sich die Mittel durch Verrath verschafft, weil er im Uebrigen eine sehr sorgfältige Buchführung aufwies. Erschienen aber alle französischen Offiziere, die in der gleichen Lage sind, sogleich des Verrathes verdächtig, so wäre die Teufelsinsel jedenfalls eine der am meisten bevölkerten Strafkolonien. In der ersten geheimen Sitzung wurden von den 379 Schriftstücken, aus denen das Dossier besteht, 55 geprüft. Das Studium der übrigen Schriftstücke wird geringere Zeit in Anspruch nehmen, da dieselben nur als Ergänzung dienen. Einem ausführlichen Bericht der „Voss. Ztg." entnehmen wir, daß in der gestrigen geheimen Kriegsgerichtssitzung General Chamoin seine Aussage fortsetzte, d. h. er packte die Geheimpapiere des Generalstabs weiter aus und erläuterte ihre hohe Wichtigkeit mündlich. Richter und Vertheidiger saßen um den Gerichtstisch und betrachteten staunend die Papiere, die seit der Untersuchung des Straffenats noch neue Bereicherungen erfahren haben. Dreyfus, etwas abseits sitzend, hörte mit starrem Staunen zu. Widerspruch wurde von keiner Seite erhoben. Dieser wird erst in öffentlicher Sitzung laut werden, für welche die Vertheidiger sich zahlreiche Aufzeichnungen machen. Die merkwürdigsten Stücke werden freilich wegen ihres schamlos-unzüchtigen Inhalts der Neugierde des Publikums vorenthalten bleiben. Aber auf alles, was den Fall Dreyfus betrifft, wird man zurückkommen; nur sind Anklage und Vertheidigung übereingekommen, die Eigennamen der Attachees, Agenten u. s. w. durch bestimmte Anfangsbuchstaben zu ersetzen. General Chamoin hat heute noch etwa anderthalb Stunden lang zu sprechen, dann wird Paleologue die diplomatischen Geheimpapiere entfalten. Am Freitag wird sein Vortrag bestimmt beendet sein. Die nächste öffentliche Sitzung findet also am Sonnabend statt. Die Strenge, womit die Gendarmen gestern die Straßen räumten, als Dreyfus aus dem Gymnasium ins Militärgefängniß zurückgebracht wurde, entriß den zurückgedrängten Leuten Zornesrufe. Die Antisemiten suchen glauben zu machen, dies sei eine Volkskundgebung gegen Dreyfus gewesen, thatsächlich wurde jedoch nur gegen die Gendarmen geschrien, als Dreyfus schon hinter der Eingangsthür des Gefängnißgebäudes verschwunden war. Dreyfus ist körperlich sehr schwach; seine einzige Nahrung sind zwei Liter Milch und zwei rohe Eier täglich. Die „Agence Havas" erklärt eine Behauptung des „Soir", daß der deutsche Botschafter vom General Galliffet Garantien gegen Indiskretionen über Deutschland während der Prozeßverhandlungen in Rennes verlangt habe, für völlig unzutreffend.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** kommt am 21. August zur Truppenschau nach Mainz. Auch der **Großherzog von Hessen** trifft dort ein. Nach der Militärtafel im großherzoglichen Palais erfolgt ein Besuch bei der Großherzogin in Schloß Wolfsgarten bei Darmstadt, worauf der Kaiser nach Kassel zurückkehrt. — Die Erhebung des deutschen Botschafters in Paris, des bisherigen Grafen v. Münster, ist unter dem Namen eines **Fürsten von Derneburg** erfolgt. — Eine Anzahl **Frauen** von in **Kiautschou** angestellten Beamten, Technikern, Bauschreibern ꝛc. reisen demnächst auf Kosten der Regierung nach Ostasien zum dauernden oder zeitweiligen Aufenthalt. Der Plan ist angeblich vom Kaiser angeregt worden. — Die Töpfer Berlins beschlossen in eine **Ausstandsbewegung** einzutreten. Die Ausstandskommission wurde beauftragt, der Innung und der Freien Meistervereinigung den geforderten Lohntarif zu unterbreiten. Falls bis zum 1. September eine Einigung nicht erzielt wird, soll ein allgemeiner Ausstand erfolgen. Außer dem Lohntarif wird noch verlangt: Achtstundenarbeitstag, Regelung der Fensterfrage (vom 1. Oktober bis 1. April müssen die Arbeitsräume mit verglasten Fenstern versehen sein), Vergütung des Abladens von Kachelzeug für die Stunde mit 75 Pf., Tagelohn 6 Mark, für schwierigere Arbeiten 7 Mark (falls nicht in Akkord gearbeitet wird). — Die **Einnahme der sozialdemokratischen Parteikasse** belief sich im Monat Juli auf 10 368 Mark. Berlin ist mit 4390 Mark vertreten, davon brachten die Wahlkreisorganisationen den größten Theil auf, nämlich: erster Wahlkreis 100 Mark, dritter 300 Mark, vierter 2580 Mark und sechster Wahlkreis 1190 Mark. — In Braunschweig sind von der dortigen Garnison gegen 80 bis 100 Soldaten unter **gastrischen Erscheinungen** erkrankt. Das Baden im Ocker ist verboten worden. — „Dziennik" findet es unbegreiflich, daß auf der **deutschen Katholikenversammlung** in Neisse die Angelegenheit der Petition der schlesischen Geistlichkeit in Sachen der Berücksichtigung der polnischen Sprache in der Schule nicht auf die Tagesordnung kommen solle. Man habe diese Petition entweder überhaupt nicht erst einreichen sollen, oder aber, wenn sie zurückgewiesen, an das Volk appelliren sollen. Thue dies das Zentrum nicht, so laufe es Gefahr, verdächtig zu werden, da jene Petition nicht ernst gemeint, vielmehr darauf berechnet gewesen sei, das polnische Volk am Narrenseil zu führen. — Wie dem **Schlesischen Fischereiverein** mitgetheilt worden ist, haben die letzten Hochwasser im Monat Juli in vielen Teichwirthschaften des oberen Weichselgebietes, in Schlesien und Galizien, arge Verheerungen angerichtet. Ungefähr 1500 Zentner Karpfen im Werthe von 40 000 Gulden sind durch Entweichen der Fische verloren gegangen. Die Karpfen waren zumeist für die Ausfuhr nach Deutschland bestimmt. Die Preise dürften in Folge dieses Vorkommnisses erheblich steigen. Auch Besatzfische werden sehr begehrt sein, denn die mehrfach erwähnte Epidemie unter der Karpfenbrut hat arg gehaust. In einer rund 2400 Morgen großen Teichwirthschaft ist sämtliche Brut vernichtet worden.

Der preußische Landes-Verband

der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine hielt in Elberfeld seine Hauptversammlung unter Vorsitz des Herrn Dr. Graßmann-Stettin ab. Es wurde beschlossen, weitere Schritte zur Bekämpfung des Kommunalabgabengesetzes vorzunehmen, weiter hielt es der Verbandstag für nöthig und angemessen, daß zur Entlastung der Einkommen- und Realsteuerpflichtigen in Städten mit großer Arbeiterbevölkerung die Großgewerbetreibenden — ihrem Betriebe entsprechend, in Form einer Gebühr — zu einem angemessenen Beitrag zu den durch ihren Betrieb veranlaßten Schul- und Armenlasten herangezogen werden. Weiter gelangte folgender Antrag des Elberfelder Hausbesitzervereins zur Annahme: „Die Versammlung beschließt: 1. Eine Unterstützung der Baugenossenschaften und Baugesellschaften aus Reichs-, Staats- oder Kommunalmitteln ist, abgesehen von den zu 2 gedachten Ausnahmefällen, prinzipiell zu versagen, zumal Baugenossenschaften nicht in der Lage sind, bessere und billigere Wohnungen als Privat-Hausbesitzer vorzuhalten. 2. Nur insoweit das genossenschaftliche Bauwesen in erkennbarer Weise im Sinne der Privatwohlthätigkeit ausgeübt wird, oder die private Bauthätigkeit in Folge Eintritts außergewöhnlicher Ereignisse den Bedarf an Wohnungen nicht deckt, erscheint eine vorübergehende Unterstützung von öffentlicher Seite zulässig. 3. Wenn aber, entgegen den unter Nr. 1 und 2 aufgestellten Grundsätzen dennoch eine Unterstützung gewährt wird, so soll dieselbe Jedem gegeben werden, welcher Arbeiterwohnungen nach besonderen von den Staats- bezw. Kommunalbehörden zu gebenden Normen errichten will. 4. Die Hauptversammlung kann nicht anerkennen, daß, von vereinzelten Fällen abgesehen, eine Wohnungsnoth in den Städten besteht." Der Erfurter Hausbesitzerverein hatte folgenden Antrag eingebracht, welcher gleichfalls zur Annahme gelangte: „Der preußische Landes-Verband beschließt, seinen Vorstand zu beauftragen, daß derselbe geeignete Schritte unternimmt, um eine einheitliche Festsetzung einer ausreichenden Amortisationsquote für Abnutzung der Gebäude, sowie eines an-

---

Um Ehr' und Gold.

Roman von E. von Linden.

46 (Nachdruck verboten.)

Der Wirth lächelte nur dazu, bediente die zahlenden Gäste mit fabelhafter Schnelligkeit und erntete mit seinen Wortverdrehungen den gewohnten Beifall.

Der grobe Amerikaner trank den Gin, bezahlte und trat an den Spieltisch. Er war bereits angetrunken, seine Laune stand auf Krakehl.

„Ihr seid stocktaub, John Baker!" raunte der Detektiv seinem Begleiter zu. „Natürlich dabei auch Einfaltspinsel und keinem Menschen könnt Ihr Rede steh'n. Kommt, ich kalkulire, daß es Euer Freund und Landsmann ist, dieser Mr. Green?"

„Freilich ist er's," erwiderte Rother ingrimmig, „ich habe ein Gefühl, als müsse ich ihm an die Kehle springen und ihn mit meinen Händen erwürgen."

„All right, Mann! — Nun kommt Ihr auf die rechte Fährte. Wollen doch auch mal wieder knobeln." — Sieh, sieh, eine richtige Spielbank, es ist großartig, sollten es Freiland nennen. Sicher ist, daß dieser Ameisenbär hier sicherer sitzt als daheim bei uns in New-York, weil ich hier machtlos bin. Na, vielleicht packt ihn eine andere Hand."

Er schlug bei diesen Worten dem Amerikaner, der das Spiel mit stieren Augen verfolgte, derb auf die Schulter; worauf sich dieser mit einem wilden Fluch umwandte.

„Ich wollt' ein einziges Mal mit Euch knobeln, Sir!" sagte Fowler, „Ihr sollt mir Glück bringen, hoffe ich."

„Goddam, zu dem großen Goldklumpen, um König von Klondyke zu werden," rief der Goldgräber, in ein wieherndes Gelächter ausbrechend. „Na, das ist vernünftig von Euch, wenn nur die Würfel nicht schon alle in fester Hand wären, er läßt sie sich bezahlen, der Ameisenbär, — smart, — nicht wahr? — Ich glaube, daß er eine nette Vergangenheit hat, weiß zwar nur, daß er in New-York gewesen ist, natürlich ein Dutchman erster Güte. Wie gefällt Euch seine Nase?"

„Niederträchtig, eine echte Minirnase, versteht den Boden zu unterwühlen, plumps, liegt sein Feind darin."

„Goddam, Ihr seid doch nicht so dumm, als Ihr ausseht, old boy!" rief der Andere erstaunt, „scheint's dick hinter den Ohren zu haben."

„Das ist hier nöthig," meinte Fowler achselzuckend, „ich denke, wir könnten zusammenhalten. Mein Name ist Sam White und dies ist mein Freund John Baker, leider sehr schwerhörig."

„Besonders, wenn's am Platze ist," bemerkte der Goldgräber spöttisch, „also Sam White und John Baker, laßt Euch die Hand schütteln, ich heiße Tom Pipping; könnt' mir auch einen besseren Namen beilegen, weil dieser in New-York nicht fashionabel ist, aber hier ist der eine Name so gut wie der andere."

„Stimmt," erwiderte Fowler, der bei der Nennung des Namens und dem unerwarteten Nachsatz sichtlich überrascht geworden war. Er reichte ihm die Hand, gab Rother einen Rippenstoß, seinem Beispiel zu folgen und Tom Pipping schüttelte beiden zum treuen Bunde kräftig die Hände.

„Nun kommt mit uns nach unserm Zelte, Tom Pipping," fügte der Detektiv rasch hinzu, „damit wir die Freundschaft besiegeln. Sicher ist, daß wir einen besseren Trunk mitgebracht haben, als den Mister Green uns verkauft. Ihr seid unser Gast, und werdet uns Glück bringen."

„All right, old boys, will Euch beistehen, es zu finden, goddam, so wahr ich meiner Mutter Sohn bin."

Sie verließen die Schenkbude und kehrten in Begleitung des neuen Freundes nach ihrem Zelte zurück.

Hier saß Adlerauge noch immer, still rauchend und den Eingang bewachend.

Fowler stellte ihn als seinen Bruder vor, was Tom Pipping nur mit einem verächtlichen Kopfschütteln beantwortete. Wer konnte Brüderschaft mit einer Rothhaut schließen?

Bald saßen die drei Weißen um den primitiven Tisch, den eine Talgkerze, auf einer leeren Flasche befestigt, erhellte, rauchten und tranken tapfer darauf los. Der Gin, den sie aus San Francisco mitgebracht, war unverfälscht, doch merkte Tom Pipping es nicht, daß Fowler sich und Rother meistens aus einer zweiten Flasche, worin sich nur klares Wasser befand, einschenkte.

„Ja, dieser Mister Green," begann der Detektiv erst nach einer Weile, „er kommt mir merkwürdig bekannt vor, ist also ein Dutchman und hat bestimmt einen anderen Namen, meint Ihr nicht auch, Freund Pipping?"

„All right, ich weiß es, mir hat's drüben in Juneau ein Landsmann von ihm gesteckt. Armer boy, war bestimmt ein Gentleman, aber der Halunke, der Ameisenbär soll mir dafür büßen, ich dreh ihm den Strick, sowahr ich ein halbwegs ehrlicher Kerl und meiner Mutter Sohn bin. Sie war ein gutes Weib, aber kann an einem und demselben gesunden Stamm nicht auch ein dürrer Zweig sitzen? Was thut man damit, John Baker?

Rother hätte beinahe darauf geantwortet, doch besann er sich zur rechten Zeit auf seine Taubheit und fuhr fort, stumm in sein Glas zu stieren.

„Man haut ihn ab," nahm Fowler ihm die Antwort ab.

„Richtig, so hab' auch ich's gemacht, weg damit in's Feuer, fort mit dem schlechten Kerl, dem Ben, der seine Mutter in's Grab brachte. Uebrigens, old boy," — Tom beugte sich zu Fowler hinüber, — „war mein Vater auch ein Dutchman, hat sich drüben in Deutschland anders genannt, nämlich Lorenz, er nannte sich hier erst Pipping, meine Mutter hieß so, sie war eine Engländerin, er hatte sie auf dem Schiffe kennen gelernt und ließ sich gleich nach der Ankunft mit ihr trauen. Ich bin hier geboren, in San Francisco nämlich, mein Vater war ein studirter Mann, ein Pferde-Doktor, — einer seiner Patienten gab ihm einen Fuß- oder vielmehr Huftritt vor den Bauch und davon starb er, meine Mutter aber an dem dürren Zweig. By Jove, Mann, ich wollte, meine Mutter lebte noch, dann würde ich für sie arbeiten und das Gold nicht durch die Kehle jagen oder verspielen. Beides ist ein Unglück."

Fowler sah ihn theilnehmend an und nickte nachdenklich vor sich hin.

„So seid Ihr wohl auch Pferde-Doktor, Freund Pipping?" fragte er nach einer Weile.

„Ja freilich, hab's vom Vater gelernt, und der Ben wurde Schlosser erster Güte, ich sage Euch, das ist ein gefährliches Handwerk."

Tom Pipping stützte den Ellenbogen auf den wackligen Tisch und dachte eine Weile nach.

„Er hätt's nicht werden sollen, es war sein Unglück, die arme Mutter hat's vorhergesagt, aber wann hätte ein Sohn auf die Mutter gehört, und sie war doch ein braves und ein kluges Weib. Er ging nach New-York, dort soll nämlich ein Vetter von meinem Vater wohnen und ein sehr reicher Mann sein. Soll auch seinen deutschen Namen ungeändert haben."

„Kennt Ihr denn seinen jetzigen Namen?" fragte Fowler.

„Hab' nur gehört, daß er sich Lawrence nennen soll, mich aber nie darum gekümmert, auch mein Vater nicht, wer scheert sich hier um einen Vetter, besonders, wenn man nicht mit Vieren vorfahren kann. Aber der Ben, dem das Pflaster in San Francisco zu heiß geworden war, dachte anders, es war eben ein verdorrter Zweig, der in's Feuer mußte. Der reiche Vetter wird ihm schön gedankt haben auf seinen Gruß. — Na, meine Mutter starb daran, die Mütter sind öfter so wunderlich —"

Er brach ab und stürzte ein Glas Gin hinunter.

„Hört mal, Tom Pipping," sagte Fowler nach einer Weile, „was war denn das für ein Gentleman, von dem Ihr vorhin spracht, und wegen dem Ihr dem Mr. Green an die Kehle wolltet? Ich vermuthe, daß es auch ein Dutchman war."

Pipping nickte.

„Ein Landsmann war's natürlich, mit einem Yankee wär' er so leicht nicht fertig geworden. Ich sage Euch, Sam White, ein netter Kerl, ein richtiger Gentleman, der sich die feinen Hände blutig arbeitete, um Gold zu gewinnen, so viel um seinen guten Namen zu retten. Er hat's mir selber erzählt, denn ich hatte ihn beim ersten Blick in mein Herz geschlossen. Ich hab' ein Auge für die guten Menschen, aber auch für die schlechten, und da hatte ich zwei, die ich gleich bis auf die Unze richtig abwog."

„Der schlechte war natürlich Green," sagte Fowler, als Pipping schwieg und vor sich hinstarrte.

„Natürlich Green," wiederholte der Goldgräber auffahrend, „er heißt anders, aber das ist egal, wie er heißt, — er ist ein Schuft, ein niederträchtiger Halunke, der mir den lieben netten Mr. Weber in's Verderben, jawohl sogar umgebracht hat."

„Heda, mein braver Tom Pipping," rief der Detektiv, ihn ganz ungewöhnlich erregt am Arm packend, „wo habt Ihr diesen Gentleman, der sich Mr. Weber nennt, zuletzt gesprochen?"

„Natürlich in Cercle-City," versetzte Pipping, „und dann fand ich ihn nicht mehr. Goddam, der Hund wollte ihm sein Geld abnehmen —"

„Wie er's schon früher einmal gethan hat," fiel Fowler ein, „Herrgott, und nun mußte der arme Teufel wieder in diese Hände fallen. Nehmen Sie Ihre fünf Sinne mal zusammen, Mann! Ich kalkulire, daß es ein Glück für Sie bedeuten würde, wenn Mr. Traugott Weber durch Sie gerettet werden könnte. Also nun erzählen Sie mir mal vernünftig, wann und wie Sie mit dem Gentleman zusammengetroffen sind."

Tom Pipping hatte ihn erst verständnißlos angestarrt, dann vor sich hingenickt und den Namen Traugott gemurmelt.

(Fortsetzung folgt.)

nennbaren Prozentsatzes der Ausgaben für Reparaturen rc., die vom Einkommen aus dem Grundbesitz abzugsfähig sind, durch Landesgesetz zu bewirken." Im Weiteren wurde beschlossen, um Abzugsfähigkeit der kommunalen Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer bei der Einkommensteuererklärung zu petitioniren.

Deutschland.

Berlin, 10. August. Die Verleihung der Würde eines preußischen Fürsten an den deutschen Botschafter in Paris, Grafen Münster, ist im Hinblick auf dessen gesamte Thätigkeit erfolgt. In dieser Beziehung wird darauf hingewiesen, daß es dem Botschafter nicht blos gelungen ist, während seiner amtlichen Thätigkeit in der französischen Hauptstadt das gute Verhältniß zwischen Deutschland und Frankreich aufrechtzuerhalten, sondern diese Beziehungen unter schwierigen Verhältnissen noch zu verbessern. Auch wird hervorgehoben, daß auf der Friedenskonferenz im Haag der deutsche Botschafter alle Friktionen zwischen den deutschen und den französischen Delegirten zu verhüten vermocht hat.

— Beschlagnahmt worden ist gestern Vormittag die letzte Sonntags-Nummer der „Staatsbürger-Zeitung". Zwei Kriminalbeamte durchsuchten die Räume des Blattes und fanden noch einige Hundert Exemplare. Die Beschlagnahme ist erfolgt wegen des Abdrucks der Rede, die Graf Pückler-Klein-Tschirne am Sonnabend Abend in einer antisemitischen Volksversammlung bei Buggenhagen gehalten hat.

— Die „Germ." schreibt: Ueber die demnächstige Konsekration und Inthronisation des erwählten Herrn Bischofs von Osnabrück wissen liberale Blätter zu berichten, daß die Konsekration und Inthronisation am 28. oder 29. d. M. stattfinden werde. Davon ist in Osnabrück gar nichts bekannt. Es steht zur Zeit noch die landesherrliche Bestätigung aus, so daß ein bestimmter Tag noch gar nicht in Aussicht genommen werden konnte.

Ausland.

Nach einer **Wiener** Meldung des „B. T." beschlossen die Altkatholiken von Graz samt und sonders zum Protestantismus überzutreten. Die Ursache des Uebertritts ist, daß die Statthalterei sich weigerte, ihre Konstituirung zu einer altkatholischen Filialgemeinde von Wien zur Kenntniß zu nehmen, weil die Altkatholiken ohne vorherige Genehmigung des Ministeriums vorgingen. Von Wien war für die neue Filialgemeinde der Hülfspriester Josef Ferk aus Wien nach Graz gesendet worden. Dieser mußte auf Begehren der Statthalterei sofort abberufen werden. — Das gestrige Wiener „Amtsblatt" veröffentlicht 58 Erkenntnisse über die Beschlagnahmen von in- und ausländischen Zeitungen, die höchste Zahl, die seit der Widerstandsbewegung gegen die Nothverordnung erreicht wurde. Die höchste Versammlung gegen die Nothverordnung fand am jüngsten Sonntag auf der Höhe des Arlbergs beim Hospiz unter freiem Himmel an der Grenze Tirols und Vorarlbergs statt, wo sich 200 Sozialdemokraten eingefunden hatten.

In **Cilli** fanden gestern gelegentlich der Enthüllung des Grabdenkmals des slavischen Philologen Oblak vor dem slovenischen Vereinshause, wo eine slavische Trikolore gehißt worden war, Kundgebungen statt, die erst aufhörten, als die Fahne entfernt wurde. Als später etwa 100 czechische Hochschüler in die Stadt einzogen, wiederholten sich die Kundgebungen, doch wurden durch Maßnahmen der Polizei Zusammenstöße verhindert.

In **Kopenhagen** theilte gestern Nachmittag der Vorstand des Arbeitgeber-Vereins den Fachverbänden mit, daß die durch Beschluß der Generalversammlung der Fachverbände gestellten Bedingungen unannehmbar seien. Der Aussperrung könne nur nach Verzichtleistung auf jene Bedingungen ein Ende gemacht werden.

In **Petersburg** wird am 28. August die silberne Hochzeit des Großfürsten Wladimir von Rußland und seiner Gemahlin, geb. Herzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin, beides Urenkel König Friedrich Wilhelms III. von Preußen, gefeiert. Die Stiefmutter der Großfürstin, Großherzogin Marie von Mecklenburg, begiebt sich zur Feier nach Petersburg. Die Großfürstin ist die erste Prinzessin, die bei ihrer Vermählung mit einem russischen Großfürsten ihrem evangelischen Glauben treu blieb, welchem Beispiele zehn Jahre später Prinzeß Elisabeth von Sachsen-Altenburg bei ihrer Vermählung mit dem Großfürsten Konstantin und Prinzeß Elisabeth von Hessen mit dem Großfürsten Sergius folgten. Die letztgenannte trat allerdings nach sieben Jahren doch zum Glauben ihres Gemahls über.

Provinzielle Umschau.

In dem Dorfe **Barhöft** bei Stralsund soll ein neues Seebad begründet werden, es hat sich bereits eine Berliner Gesellschaft gebildet, welche auf dem oberen Dünentheile von Barhöft ein Kurhaus und am Strande Badeanstalten erbauen will. Zum Direktor des Kurhauses hat die Gesellschaft den umsichtigen Besitzer des Stralsunder Hotels „Goldener Löwe", Herrn Charles Holm, ernannt. — In **Prenzlau** werden am 25. September die Denkmäler für Fürst Bismarck und Graf Moltke enthüllt werden, welche ein Ehrenbürger der Stadt, Herr A. Witt in Dresden, gestiftet hat. Man hat gerade den 25. September für die Enthüllungsfeier ausersehen, da dieser Tag dadurch Bedeutung in der Geschichte hat, weil am 25. September 1862 dem Fürsten Bismarck das Amt des Ministerpräsidenten übertragen worden ist. — In **Rügenwalde** ist Konsul John, welcher lange Jahre daselbst Stadtverordneten-Vorsteher war, zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. — In der Oberförsterei **Hoheheide** bei Anklam brach gestern Nacht ein Waldbrand aus, welcher sich sehr schnell verbreitete. Nachdem die freiwillige Feuerwehr von Anklam mittelst Extrazuges zur Brandstätte befördert war und die Bewohner der benachbarten Dörfer energisch an den Löscharbeiten theilnahmen, gelang es gestern Nachmittag, des Feuers Herr zu werden, doch sind ca. 120 Morgen Waldung, zehn- bis vierzigjährige Bestände, von dem Feuer betroffen. Zweifellos liegt Brandstiftung vor. — Wie zuverlässig verlautet, ist Landrath Breyer in **Greifenhagen** als Oberverwaltungsgerichts-Direktor nach Posen versetzt. — In **Arnimswalde** bei Altdamm brannte Dienstag Morgen bei dem Bauerhofsbesitzer K. Schmeling ein Stallgebäude nieder. Das Feuer ist wieder einmal durch Spielen mit Streichhölzern von Kindern entstanden. — In **Arnswalde** ist ein ungetreuer Postbeamter verhaftet. Der Postillon D. ist überführt und geständig, seit geraumer Zeit Postpackete gestohlen und beraubt zu haben. In seiner Wohnung wurden von den Diebstählen herrührende Kleidungsstücke, Stoffe, Schuhwaaren, Lebensmittel und viele andere Sachen in großen Mengen vorgefunden.

Bellevue-Theater.

„Weltstadtfieber" nennt sich ein Schwank von Heinrich Stobitzer, welcher gestern zur ersten Aufführung gelangte, derselbe ist nach altem, sich jetzt kaum noch bewährendem Muster angefertigt, der nach Berlin kommende Kleinstädter muß wieder einmal herhalten, um mit den dummen Streichen, die er in der Reichshauptstadt vollführt, drei Akte zu füllen, und sucht der Verfasser dabei seine Ansicht zur Geltung zu bringen, daß jeder nach Berlin einziehende Kleinstädter vom „Weltstadtfieber" erfaßt wird und in diesem Fieber zu allerlei Tollheiten getrieben wird, von denen er sich in seinem kleinbürgerlichen Heim nichts träumen läßt. Die Bewohner von Kyritz scheinen den Schwankdichtern besonders brauchbare Mediums für ihre tollen Einfälle zu sein, denn auch diesmal ist es ein würdiges Ehepaar aus diesem brandenburgischen Städtchen (Herr Picha und Frau Lanius-Galster), welches nach Berlin kommt, um sein Töchterchen (Frau Steinschreiber) zu besuchen, welches dort an einen „Operetten-Komponisten" (Herr Kirchner) verheirathet ist. Dieser hat einen „Freund" (Herr Althauser), welcher seiner Freundschaft dadurch Ausdruck giebt, daß er der jungen Frau seine Liebe gesteht und diese zu verleiten sucht, ihn auf den in jedem Schwank jetzt unentbehrlichen „Festball" zu begleiten, die kleine ehrsame Frau weist dieses Ansinnen natürlich zurück, aber eben so natürlich ist es, daß sie später den Ball doch besucht und zwar in Begleitung der Mama aus Kyritz. Selbstverständlich fehlt auch der Kyritzer Papa sowie der Komponisten-Schwiegersohn dort nicht, und unter Mitwirkung einer Operettensängerin (Frl. Bojé) und eines eifersüchtigen Russen (Herr Meyner) werden dann die üblichen Schwank-Ball-Tollheiten inscenirt, um im letzten Akt Gelegenheit zu haben, diese Tollheiten zu allgemeiner Zufriedenheit aufzuklären und alle Theilnehmer vom „Weltstadtfieber" zu kuriren. Wir bestätigen den Mitwirkenden, daß sie nach besten Kräften bemüht waren, das Publikum zu erheitern und daß es ihnen auch gelang, zeitweise eine lustige Stimmung hervorzubringen. Etwas anderes hat wohl auch Herr Stobitzer mit seinem Schwank nicht beabsichtigt.

R. O. K.

Versicherungswesen.

Germania, Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin. Vom 1. Januar bis Ende Juli d. J. waren zu erledigen 6964 neue Anträge über 29 915 895 Mark Kapital. Versichert blieben Ende Juli 191 226 Personen mit 592 683 933 Mark Kapital und 2 423 729 Mark Jahresrente. Gegen den Bestand Ende 1898 ist die versicherte Summe um 12 303 570 Mark gestiegen. Seit dem Bestehen der Gesellschaft (1857) wurden für fällig gewordene Versicherungen 203,2 Millionen Mark gezahlt und seit 1871 den mit Gewinnantheil Versicherten 47,2 Millionen Mark als Dividende überwiesen, im Jahre 1898 allein 4 016 242 Mark oder mehr als 90 Prozent des ganzen Jahresüberschusses. Die Versicherten beziehen die erste Dividende schon nach Ablauf der ersten beiden Versicherungsjahre. — Dividende an die Mitglieder des Plans B seit 1882 alljährlich um 3 Prozent steigend — an Versicherte aus 1880: 60 Prozent, 1881: 57 Prozent, 1882: 54 Prozent, 1883: 51 Prozent u. s. w. auf die 1898 gezahlten vollen Jahresprämien. Für diese Versicherten hat die Germania einen besonderen Dividendenfonds gebildet, der Ende 1898 14 632 207 Mark betrug und lediglich zur Gewährung von Dividenden an die Versicherten dient.

Versicherungsanstalten der Baierischen Hypotheken- und Wechselbank in München.

Die Feuerversicherungsanstalt hatte bis Ende Juni d. J. einen Zugang von Mark 203 500 551 an Versicherungskapital. Die Bruttoprämie stieg auf Mark 4 082 831,97. Der angemeldete Bruttobetrag an Schäden bezifferte sich Ende Juni auf Mark 2 627 316.

Bei der Lebensversicherungsanstalt wurden bis Ende Juni 7596 Versicherungen über Mark 10 751 588 Versicherungskapital beantragt.

Die Leibrentenanstalt erzielte in der gleichen Zeit einen Zugang von 181 Versicherungen mit Mark 1 057 117 Kapitalseinlage für Mark 103 431,31 jährliche Rente; die Gesamtsumme der versicherten Rente betrug Ende Juni Mark 2 214 795,35.

In der Unfallbranche wurden bis Ende Juni 2629 allgemeine und Reiseunfallversicherungen über Mark 23 115 525 Versicherungssumme für den Todesfall, Mark 34 922 125 Versicherungssumme für den Invaliditätsfall, Mark 14 267,31 Tagesrente für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit, ferner 1053 Haftpflichtversicherungen über Mark 37 476 000 Höchstschadensumme abgeschlossen. An Schäden wurden angemeldet in der Unfallbranche: 1 Todesfall, 3 Invaliditätsfälle und 400 Fälle mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit; in der Haftpflichtbranche: 98 Fälle.

Schiffsnachrichten.

— Elektrische Schleppschifffahrt. Anläßlich des Kaiserbesuches in Dortmund und der Eröffnung des Dortmund-Ems-Kanals gewinnen die von der A.-G. Siemens u. Halske mit ihrem System des elektrischen Schiffszuges erfolgreich durchgeführten Versuche ganz besonderes Interesse. In der Nähe von Eberswalde am Finowkanal hat die genannte Firma mit staatlicher Unterstützung eine Versuchsanlage für elektrische Schleppschifffahrt errichtet und so günstige Ergebnisse erzielt, daß mit der allgemeinen Einführung der elektrischen Schlepperei an Kanälen mit starkem Verkehr wohl in allernächster Zeit begonnen werden dürfte. Die hohe wirthschaftliche Bedeutung einer rationell arbeitenden Schleppschifffahrt läßt das Interesse, das seitens der Regierung den Versuchen entgegengebracht wurde, erklärlich erscheinen und es steht zu erwarten, daß, nachdem die Versuchsstrecke am Finow-Kanal kürzlich von Vertretern der Regierung sowie von Mitgliedern der Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses zur Berathung der Regierungsanlage des Rhein-Elbe-Kanals besichtigt worden ist, die Einführung der elektrischen Schleppschifffahrt nach dem hier bis in alle Einzelheiten durchgearbeiteten und erprobten System für den Mittellandkanal ins Auge gefaßt werden wird. Da der elektrische Schiffzug den Tonnenkilometer zu 0,1 Pfennig, bei starkem Verkehr sogar zu noch geringerem Preis schleppen kann, so würde seine Annahme für den Mittellandkanal eine wesentliche Ersparniß an Transportkosten ausmachen. Eine wie große Rolle aber die Schleppgebühr beim Betrieb des Mittellandkanals spielt, geht daraus hervor, daß jeder Zehntel-Pfennig, der an Schleppgebühr gespart wird, bei einem in absehbarer Zeit zu erwartenden Jahresverkehr von zehn Millionen Tonnen eine jährliche Netto-Ersparniß von 4 Millionen Mark ausmacht! — Die Einführung des elektrischen Betriebes am Mittellandkanal würde ferner große Vortheile insofern bieten, als man längs des ganzen Kanales innerhalb eines Streifens von 40 bis 60 Kilometern für Zwecke der Landwirthschaft und Industrie, zur Beleuchtung und Kraftvertheilung in Ortschaften rc. elektrische Energie zu sehr billigen Sätzen kaufen könnte, ohne selbst kostspielige Anlagen zur Erzeugung elektrischen Stromes errichten zu müssen. Dies bedeutet eine Hebung des Wohlstandes in den vom Kanal durchschnittenen Gegenden, wodurch wiederum dem Kanal erhöhte Frachtmengen zufließen werden. Von den besten sozialen Folgen würde auch der Umstand begleitet sein, daß zahlreiche Industrien in Anbetracht der bequemen und billigen Beschaffung elektrischer Energie für Kraft und Licht verbunden mit den billigen Kanaltransportsätzen den theuren Boden der Großstädte gern mit den Ufern des neuen Kanals vertauschen dürften, mit anderen Worten, daß die heutigen Industriezentren mit allen ihren sozialen Nachtheilen sich dezentralisiren, zum Mindesten aber nicht weiter anwachsen werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. August. Am 5. und 6. d. M. fand in Stargard die diesjährige (10.) Wanderversammlung des Baltischen Verbandes Gabelsbergerscher Stenographen statt. Den Festvortrag hatte Herr Oberlehrer Dr. Gaster-Stralsund übernommen und sprach derselbe in interessanten Ausführungen über „die Aussichten der Stenographie im 20. Jahrhundert", wobei er die bisherige Entwickelung der Stenographie eingehend würdigte, unter besonderer Berücksichtigung des Systems Gabelsberger. Mit dem Verbandstag war eine sehr gut beschickte stenographische Ausstellung verbunden. Man fand dort übersichtlich geordnet eine stattliche Sammlung von Lehrbüchern, Uebertragungen, statistischen Darstellungen, Reichstagsberichte u. s. w. Besonders sind zu erwähnen die selbstgefertigten Arbeiten, die von vielem Geschick und großer Ausdauer zeugten. Die Ausstellung ist als eine höchst gelungene und interessante zu bezeichnen und erfreute sich eines regen Besuches. Am Sonntag Morgen fand zunächst die Vertreterversammlung statt, an die sich ein Preiswettschreiben anschloß. Gegen 11 Uhr fand dann die Hauptversammlung statt. Zu derselben hatten direkt Vertreter gesandt 6 Vereine; außerdem hatte sich noch eine stattliche Anzahl von Kunstgenossen eingefunden. Aus dem Jahresbericht des Verbandsvorsitzenden ergab sich, daß, wenn das letzte Verbandsjahr auch nicht solche Erfolge zeitigte als das Vorjahr, ein Rückgang dennoch nicht zu verzeichnen ist; vielmehr ist Aussicht vorhanden, daß das kommende Jahr ein gutes Resultat ergeben wird. Preisschreiben wurden 4 abgehalten. Zum Vorort des Verbandes wurde die Stenographische Gesellschaft Gabelsberger zu Stettin wieder gewählt; Bezirksvorort für Hinterpommern wurde der Gabelsbergersche Stenographen-Verein 1879 zu Stettin, den Bezirk Vorpommern erhielt Greifswald wieder. Als Ort für die nächste Wanderversammlung wurde Stralsund in Aussicht genommen. Die übrigen Verhandlungen erstreckten sich auf Angelegenheiten interner Natur. — Zahlreiche eingegangene Glückwunschschreiben und Depeschen von nah und fern zeugten von dem guten Einvernehmen, welches zwischen allen Kunstgenossen besteht.

* Die Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den Handlungsreisenden Paul Hausadel wegen Sittlichkeitsverbrechens in zwei Fällen (Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Mädchen unter 14 Jahren) zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängniß. Ein Antrag auf Haftentlassung wurde abgelehnt, da die Höhe der erkannten Strafe Fluchtverdacht begründe.

* Verhaftet wurden hier der Bügler Otto Klingbeil wegen Betruges sowie der Kellner Julius Schaufert wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs.

* Das Hausgrundstück Schuhstraße 23, bisher der Rentiere Frau Stamper gehörig, ist durch Kauf in den Besitz des Goldarbeiters Rich. Barth übergegangen.

* Eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet am Donnerstag, den 24. August, statt.

— In Marx' Spezialitäten-Theater tritt der Mimiker Ad. Goedicke mit seiner drastischen Scene als „Greifenberger" nur noch wenige Abende auf, auch die übrigen Nummern des Programms finden lebhaften Beifall, besonders gilt dies von den „musikalischen Baby's" und den vorzüglichen akrobatischen Vorführungen, auch dem Humor ist ein weites Feld eingeräumt.

— Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 2. Armeekorps. Sofort, Bromberg, Garnison-Bau-Inspektor, Baubote, 2 Mark 50 Pfg. pro Tag. — 1. Oktober 1899, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, königl. Eisenbahn-Direktion in Bromberg, 3 Anwärter für den Weichenstellerdienst. — 1. Oktober bis 31. Dezember 1899, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, königl. Eisenbahn-Direktion in Berlin, 15 Anwärter für den Weichenstellerdienst, zunächst je 900 Mark diätarische Jahresbesoldung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Weichensteller je 900 Mark Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mark jährlich) oder Dienstwohnung. — 1. September 1899, Neu-Ruppin, Direktion der Paulinenaue—Neu-Ruppiner Eisenbahngesellschaft Neu-Ruppin, Stations-Assistent auf Bahnhof Neu-Ruppin, 920 Mark. — 1. September 1899, Neu-Ruppin, Direktion der Paulinenaue-Neu-Ruppiner Eisenbahn-Gesellschaft Neu-Ruppin, Kontroll-Diätar, 720 Mark. — 1. Okober 1899, Tegel, Gemeinde-Vorstand, Nachtwächter und Gemeindediener, 900 bis 1000 Mark jährlich. — 1. Oktober 1899, Zehlendorf, Gemeinde-Vorstand, Bureau-Assistent, vorläufig 1200 Mark, steigend von 2 zu 2 Jahren um 90 Mark bis 2100 Mark.

— In einem vorgestern Abend von Breslau kommenden Zuge erschoß sich auf der Strecke Posen—Kreuz eine Dame. Nach den bei der Leiche vorgefundenen Personalien heißt dieselbe Marie Sommer und ist aus Stettin.

— Im Bellevue-Theater findet, wie bereits mitgetheilt, morgen Freitag das dritte diesjährige Sommerfest statt, im Theater wird dazu zum zweiten Male der Schwank „Weltstadtfieber" aufgeführt.

— Zum Benefiz für Frl. Ernestine Münchheim gelangt morgen Freitag im Elysium-Theater, wie bereits mitgetheilt, das nach dem gleichnamigen Roman der Natalie von Eschtruth bearbeitete Schauspiel „Gänseliesel" zur Aufführung; die Titelrolle hat Frl. Huse übernommen, während die Benefiziantin die „Prinzessin" spielt.

— Im Sommer-Theater der Alten Liedertafel erfreuen sich die Vorstellungen bei der anhaltend guten Witterung eines sehr regen Besuches und die auftretenden Kräfte in ihren mannigfachen Darbietungen finden lebhaften Beifall, besondere Anerkennung erntet allabendlich Herr Unra mit seinen Kindern in ihren großartigen akrobatischen Leistungen.

Vermischte Nachrichten.

Die Dienstbotenbewegung in Berlin zieht immer weitere Kreise. Während früher die Versammlungen der Dienstboten fast ausschließlich im Westen abgehalten wurden, kommen jetzt auch andere Stadttheile an die Reihe. Am Dienstag tagte eine Versammlung in der Berliner Ressource in der Kommandantenstraße, wo als Hauptredner ein Rektor a. D. Buchholz auftrat. Er führte aus, daß er als ehemaliger Lehrer wohl berechtigt sei, über das Wohlergehen seiner Schülerinnen, unter denen sich viele Dienstmädchen befänden, zu wachen. So lange die Gesindeordnung noch bestehe, sei es zwecklos, wenn die Mädchen bei geringen wörtlichen und thätlichen Beleidigungen die Hülfe der Polizei anriefen, die Behörde könne dazu nichts thun. Der Redner gab den Dienstboten verschiedentlich Rathschläge über ihr Verhalten beim Vermiethen. Sie sollten sich probeweise auf einen Monat einer Herrschaft verpflichten und erst dann, wenn ihnen diese zusage, einen Vertrag auf längere Zeit abschließen. Das Dienstbuch brauchten die

Mädchen nicht aus der Hand zu geben und vor Allem sollten sie einmüthig gegen das Schlafen an ungesunden Orten, z. B. auf dem Hängeboden, Protest einlegen. (Stürmischer Beifall.) Die nachfolgenden Redner und Rednerinnen brachten die üblichen Beschwerden vor. Die sofortige Abschaffung der Gesindeordnung wurde von allen Seiten verlangt und die Errichtung einer schwarzen Liste für schlechte Herrschaften als empfehlenswerth hingestellt. Die nächste Versammlung soll im Osten Berlins in einem großen Saale der Andreasstraße stattfinden.

— [Eine Hochzeit zu Rade in Wien.] Eines solch riesigen Zuspruches dürfte sich in Wien bisher wohl kein Brautpaar aus dem Volke zu erfreuen gehabt haben, wie dies am Sonntag der Fall war. Es ereignete sich aber auch zum ersten Male, daß das Brautpaar — wenigstens in Wien — mit einem Hochzeitsgefolge von mehr als 200 Personen, sämtlich „hoch zu Stahlroß“, zur Kirche fuhr, um dort den Ehebund zu schließen. Der Bräutigam, ein im dreißigsten Lebensjahr stehender Wittwer, Namens Anton Zemann, der eine Pneumatik-Reparaturanstalt besitzt und als Mitglied des Deutschen Radfahrerbundes namentlich in Radfahrerkreisen sehr populär ist, führte eine „Radlerin“, Fräulein Anna Meduna, ein sehr braves und hübsches Mädchen, zum Traualtar. Schon vor 10 Uhr Vormittags versammelten sich die zahlreichen Hochzeitsgäste im Hause, in welchem sich die Anstalt des Bräutigams und dessen Wohnung befinden. Geraume Zeit vorher schon hatte sich eine nach Hunderten zählende Menge Neugieriger vor dem Hause angesammelt, die den seltenen „Radler-Hochzeitszug“ sehen wollte. Kurz nach 10 Uhr setzte er sich in Bewegung. Viele Radfahrklubs nahmen daran Theil. Die Herren waren in Gala-Dreß, dunkelblauem Anzug mit weißer Kappe, erschienen. Diesen folgte ein ungefähr zwölfjähriger „Kranzelherr“. Alle fuhren auf prächtig mit Blumen und Blättern dekorirten Rädern. Nun folgte die Braut, deren Erscheinen zu Rad von den zahlreichen Neugierigen, insbesondere des weiblichen Geschlechts, mit gespannter Erwartung entgegengesehen wurde. Sie fuhr auf einem gleichfalls blumengeschmückten Rade, an dessen Lenkstange das übliche Brautbouquet befestigt war. Die Braut trug weder Schleier noch Kranz, die wohl zu der Dreß auch wenig gepaßt hätten. Der Brautanzug bestand aus einem kurzen Schoß aus cremefarbigem Stoffe, einer weißen Atlasblouse, die durch ein kleines Brustbouquet geschmückt war, und einer weißen Herrenkappe mit Lederschild, die mit dem rabenschwarzen Haare und den schwarzen Augen der Braut einen sehr hübschen Kontrast bildeten. Schwarze Strümpfe und lichtbraune Schuhe vervollständigten den Anzug. Die „freiwilligen Kranzeldamen“ waren ebenfalls weiß gekleidet, indeß der Bräutigam, der mit den Radlern im Zuge sich befand, eine crêmefarbige Dreß und eine gleiche Kappe wie seine Braut trug. Zur Seite der Braut fuhren — selbstverständlich Alles zu Rad — der Vorstand des Gaues 34 des Deutschen Radfahrbundes vom „Eisenbahnbeamten-Radfahrerklub“, und der Brautführer. Den Schluß des Hochzeitszuges bildeten Mitglieder des Radfahrervereins „Triumph“ in Wagen. In wenigen Minuten war die Kirche erreicht. Die Straßen, durch welche dieser seltene Hochzeitszug sich bewegte, waren überall mit Neugierigen besetzt. Nach vollzogener Trauung erfolgte die Rückfahrt der Gäste wieder zu Rade. Diesmal eröffneten den Zug je eine Dame und ein Herr auf einem Tandem, denen das neuvermählte Paar folgte. Dann schlossen sich die übrigen Hochzeitsgäste an. Das Brautpaar wurde während der Fahrt von dem Publikum lebhaft mit All Heil-Rufen begrüßt. Um 2 Uhr Nachmittags erfolgte die Abfahrt des neuvermählten Paares und der Hochzeitstheilnehmer, sowie vieler anderer Radfahrer mittelst Rades vom Hochzeitshause nach Lang-Enzersdorf, wo beim „Schwarzen Ochsen“ das Radfahrer-Hochzeitsfest erst recht gefeiert wurde.

Berlin, 10. August. Auf einer Sanitätswache im Süden erschien gestern Nachts ein Mann, der mit ängstlicher Geberde um Hülfe bat. Sein Gesicht war verzerrt, und bei seinen krampfhaften Versuchen, zu sprechen, brachte er nur unartikulirte Laute heraus. Man reichte dem Manne, den man für einen Taubstummen hielt, ein Blatt Papier, damit er sein Anliegen niederschreibe. Mit zitternder Hand schrieb er die Worte nieder: „Mir ist von einer Frauensperson die Zunge unterbunden worden.“ Nur mit Mühe vermochte der auf der Sanitätswache Dienst habende Heilgehülfe dem Patienten den Mund zu öffnen, und es zeigte sich, daß die Zunge von Blutgerinnsel bedeckt war, tiefe Einschnitte aufwies und bis zur Unförmlichkeit angeschwollen war. Die Zunge war kreuz und quer mit Bindfaden verschnürt. Es war offenbar versucht worden, die Zunge herauszureißen. Bei diesen Versuchen war das Zungenband vollständig durchgetrennt worden. Mit aller Beschleunigung wurde der Patient in das nächstgelegene Krankenhaus geschafft. Dort wurde er auch noch im Laufe der Nacht operirt. Nachdem die Vernehmung des Kranken möglich geworden, gab er an, Eugen W. zu heißen und bei einer hiesigen Firma als Hausdiener beschäftigt zu sein. In angeheitertem Zustande sei er am Abende einer Frauensperson in ihre Wohnung gefolgt, mit ihr in Streit gerathen und von ihr und ihrem Beschützer in der geschilderten Art gemartert worden. Seltsamer Weise vermochte Eugen W. weder die Straße noch das Haus, in dem sich der Vorfall abgespielt hat, näher zu bezeichnen. Die behördliche Untersuchung ist, wie der „Lokal-Anz.“ meldet, eingeleitet worden.

— In dem bei Erkner liegenden Dorfe Alt-Buchhorst ist gestern ein grauenvoller Mord entdeckt worden. Die Wittwe des früheren Gemeindevorstehers Fielitz wurde in ihrem Bette erschlagen aufgefunden. Die sofort eingeleitete Untersuchung — es ist auch Geld geraubt worden — hat bis jetzt über den Thäter keinen Aufschluß gegeben.

— [Ein seltsames Verbrechen.] Auf höchst merkwürdige Weise wurde ein Insasse des städtischen Gefängnisses in Wladiwostok von seinen Mitgefangenen ums Leben gebracht. Vor wenigen Wochen verurtheilte man einen „Exil-Emigranten“ wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängniß. Er wurde in einem großen Raum zusammen mit etwa dreißig anderen Missethätern untergebracht. Eines Morgens machte ein Wärter die Wahrnehmung, daß der Mann geschlagen worden war. Da der Betreffende selber aber jede Auskunft darüber verweigerte, ließ man die Sache auf sich beruhen. Zwei oder drei Tage später fand man ihn todt auf seinem harten Lager. An dem Körper waren keine Spuren von Gewaltthätigkeit zu entdecken; nach einer ärztlichen Untersuchung aber wurde konstatirt, daß der Magen und die Lunge des Todten vollkommen mit Wasser angefüllt waren, während man an den Zähnen winzige Korkstückchen entdeckte. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Gefangene von seinen Zimmergenossen „künstlich“ ertränkt worden. Man hat ihn zum Oeffnen des Mundes gezwungen, der dann durch hineingesteckte Korken gewaltsam offen gehalten wurde, und während einige Mann die Arme und Beine des Opfers festhielten, goß man ihm so lange Wasser in den Hals, bis er erstickt war. Keiner der in demselben Raum befindlichen Sträflinge will jedoch etwas von einem derartigen Vorgang gesehen oder gehört haben. Die Schuldigen konnten bisher nicht ermittelt werden. So viel nur hat man herauszubekommen vermocht, daß der Ermordete aus einem Rachemotiv umgebracht worden ist, zu dessen Entstehung er Veranlassung gegeben haben soll, als er vor längerer Zeit eine Strafe auf der Insel Sachalin verbüßte.

— Am Sonnabend wurde in Erfurt der frühere Polizeisergeant Bamberg aus Apolda dem Landgerichtsgefängniß in Erfurt zugeführt. Er war dabei überrascht worden, als er die Korridorthür einer Wohnung an der Löbergera in Erfurt erbrochen hatte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. August. Dem „Kl. Journ.“ wird aus München gemeldet, daß sich nach der Mittheilung des Professors Röntgen die Meldung von der Berufung des sozialdemokratischen Privatdozenten Dr. Arons an die Universität Würzburg noch nicht bestätigt.

Eine bedenkliche Schwäche macht sich in dem Zustande Paul Heyses bemerkbar.

Cilli, 10. August. Bei der gestern Abend stattgefundenen Ankunft der czechischen Studenten kam es zwischen Slovenen und Deutschen zu wiederholt blutigen Zusammenstößen. Auf beiden Seiten erhielten mehrere Personen erhebliche Verwundungen; das einschreitende Militär und die Polizei nahmen viele Verhaftungen vor. Die czechischen Studenten mußten sich in das slovenische Vereinshaus zurückziehen, wo sie von den Deutschen belagert wurden.

Paris, 10. August. Aus Rom wird gemeldet, Deutschland, Oesterreich, England und Italien hätten sich bereit erklärt, die Beschlüsse der Haager Friedenskonferenz zu unterzeichnen.

In der hiesigen serbischen Legation erklärt man, die als Mitschuldige an dem Attentat gegen Milan verfolgten Personen würden nicht von einem Standgericht, sondern von einem Zivilgericht abgeurtheilt werden.

Der Gasarbeiterausstand gewinnt an Ausdehnung. Fünf Fabriken haben den Betrieb fast vollständig eingestellt, eine ist auf dem Punkte, die Arbeit einzustellen. In der gestern abgehaltenen Versammlung haben die Arbeiter beschlossen, den Ausstand fortzusetzen.

Rennes, 10. August. Der Präsident Jouaust wird vor der Wiederaufnahme der öffentlichen Verhandlungen allen Zeugen es zur Pflicht machen, bei den Aussagen über den Inhalt der Geheimakten sich an die vereinbarten Bezeichnungen derjenigen Personen zu halten, deren Nennung mit ihrem richtigen Namen zu schwerwiegenden Reklamationen führen könnte. Jeder Zeuge, der gegen diese Anordnung verstößt, kann vom Präsidenten sofort verhaftet werden.

Die Absperrung wurde gestern wesentlich verschärft, da der Zudrang der Neugierigen ein großer war. Außer der Gendarmerie wurde auch noch eine Kompagnie des 41. Regiments zur Absperrung der Straßen um das Lyceum zugezogen. Den Zeichnern und Photographen war es unmöglich, in Thätigkeit zu treten, da das Publikum von der Straße, die der Angeklagte passiren mußte, ferngehalten wurde. Selbst der Vertheidiger Demange wurde von Gendarmen eine Zeitlang festgehalten, bis ein Polizeioffizier ihn frei passiren ließ.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 10. August. Die „Frkf. Zeitung“ meldet aus Newyork: Kapitän St. John vom britischen Kanonenboot „Peacok“ fällt ein vernichtendes Urtheil über die Kriegführung des Generals Otis und sagt: England wird schließlich die Philippinen erhalten, vielleicht gegen die englischen Kolonien in Westindien.

Ostende, 10. August. Drei Engländer haben gestern einem hiesigen Juwelier für 25 000 Franks Werthsachen gestohlen.

Paris, 10. August. Der „Figaro“ veröffentlicht eine Unterredung, welche eine Dame im vorigen Jahre mit Kaiser Wilhelm hatte. Die betreffende Dame stellte an Kaiser Wilhelm die Frage, ob er nicht zu interveniren gedenke, um zu verhindern, daß ein Unschuldiger in Frankreich verurtheilt werde. Der Kaiser antwortete, die Dreyfusangelegenheit gehe ihn nichts an und er werde diese Sache Frankreich allein beilegen lassen. „Ich begnüge mich“, so sagte der Kaiser, „mit den von meinen Ministern vor dem Reichstage gegebenen Erklärungen über unsere Verbindungen zu Dreyfus und Esterhazy.“

Deroulede erklärte gestern, der frühere Minister des Auswärtigen, Hanotaux, habe im Oktober vorigen Jahres die Erklärung abgegeben, daß ein früherer Minister ihm versichert, Dreyfus sei schuldig und auf gerechte Weise verurtheilt worden.

Paris, 10. August. Der „Figaro“ bringt eine authentische Note, wonach Oberst Schwartzkoppen erst Ende 1894 aus dem „Matin“ ersah, daß Dreyfus für die Vergehen Esterhazy's verurtheilt wurde. Einige Tage darauf stellte Schwartzkoppen Esterhazy zur Rede, wobei er ihm ins Gesicht sagte: „Sie sind der größte Schuft, den ich je gesehen habe!“

Der Kriegsminister Gallifet hatte gestern Abend eine Unterredung mit Marchand. Marchand soll eine Rüge erhalten haben, weil er sich den Vorschriften des Ministers nicht gefügt hatte.

Rennes, 10. August. Die Vertheidiger Dreyfus' erklären sich über das Studium des geheimen Dossiers ganz befriedigt.

Newyork, 10. August. General Otis telegraphirte aus Manila, daß General Mac Arthur die Rebellen bei San Fernando angegriffen und mit schweren Verlusten zurückgeschlagen habe. Die Verluste der Amerikaner sind unbedeutend.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 10. August. (Original-Bericht.) Auftrieb bis 12 Uhr Mittags: 54 Rinder, 107 Kälber, 100 Schafe, 192 Schweine.

Auftrieb während der letzten Woche: 255 Rinder, 329 Kälber, 833 Schafe, 914 Schweine, 2 Ziegen.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht:

Rinder: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, d) gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths 56 bis 57, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 55, c) gering genährte 52 bis 53. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 54 bis 55, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 52 bis 53, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 50 bis 51, e) gering genährte Färsen und Kühe 48 bis 49. Kälber: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 60 bis —, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 58 bis 59, c) geringe Saugkälber 56 bis 57, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60 bis —, b) ältere Masthammel 58 bis 59, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 55 bis 56.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr 49 bis 50, b) fleischige Schweine 48 bis 49, c) gering entwickelte 46 bis 47, d) Sauen 41 bis 42, e) Eber — bis —.

Abtrieb nach außerhalb vom 3. bis 9. August: 3 Rinder, 8 Kälber, — Schafe, 20 Schweine.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Der Rinder- und Hammelmarkt verlief gedrückt. Schweine wurden geräumt. Kälber kosteten ausgesuchte Waare über Notiz.

Viehmarkt.

Berlin, 9. August. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 411 Rinder, 2129 Kälber, 1801 Schafe, 7707 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jedes Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; c) gering genährte 47 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 5 Jahre alt, — bis —; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 47 bis 50; e) gering genährte Färsen und Kühe 42 bis 45. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70 bis 72; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 65 bis 68; c) geringe Saugkälber 60 bis 63; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 63 bis 65; b) ältere Masthammel 58 bis 62; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50 bis 55; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht 27 bis 32 Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt, 52 bis —; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine 50 bis 51; d) gering entwickelte 48 bis 49; e) Sauen 43 bis 45 Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Vom Rinderauftriebe wurde ungefähr die Hälfte verkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Von den Schafen wurden circa 300 Stück verkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt; schwere fette Waare war vernachläßigt, erzielte auch nicht die höchsten Preise.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. August. Wetter: Schön. Temperatur + 19 Grad Reaumur. Barometer 768 Millimeter. Wind: NW.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 70er 42,00 nom.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 10. August wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 136,00 bis 138,00, Weizen 152,00 bis 155,00, Gerste 125,00 bis 130,00, Hafer 127,00 bis 130,00, Raps 207,00 bis 209,00, Rübsen 203,00 bis 204,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen neuer 138,00, Weizen neuer 152,00, alter 155,00, Gerste 130,00, Hafer 130,00, Raps 209,00, Rübsen 204,00, Kartoffeln —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 132,00, Weizen —,—, Hafer —,—, Raps —,—, Rübsen —,— Mark.

Stralsund: Roggen 133,00 bis —,—.

Kolberg: Roggen 142,50 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 50,00 bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 132,00 bis 133,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 128,00 bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 133,00, Weizen —,—, Gerste 130,00, Hafer 128,00 Mark.

Naugard: Roggen 132,50 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 128,00, Raps —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stolp: Roggen 135,00 bis 136,00, Weizen 164,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 132,00 bis 134,00, Rübsen —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 136,00, Weizen 164,00 Gerste —,—, Hafer 132,00 Mark.

Ergänzungs-Notirungen vom 9. August.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 144,00, Weizen 155,00, Gerste —,—, Hafer 145,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 137,00 bis 139,00, Weizen 158,00 bis 159,00, Gerste 126,00 bis —,—, Hafer 132,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 9. August gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 152,25 Mark, Weizen 170,00 Mark.

Liverpool: Weizen 171,40 Mark.

Odessa: Roggen 149,00 Mark, Weizen 169,00 Mark.

Riga: Roggen 151,10 Mark, Weizen 164,40 Mark.

Hamburg, 9. August. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker I. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per August 10,72½, per September 10,52½, per Oktober 9,72½, per Dezember 9,57½, per März 9,75, per Mai 9,87½.

Bremen, 9. August. Raffinirtes Petroleum loko 7,05 B. Schmalz ruhig. Wilcox in Tubs 28½ Pf., Armour shield in Tubs 28½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 29—29½ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Freitag den 11. August.

Vorwiegend heiter, zeitweise Wolkenbildung ohne wesentliche Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 10. August. Im Revier 5,59 Meter. — Am 8. August: **Oder** bei Ratibor + 1,14 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 4,72 Meter, Unter-Pegel — 0,98 Meter, bei Frankfurt + 1,02 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 2,92 Meter, bei Thorn + 0,84 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,34 Meter. — **Netze** bei Usch + 0,34 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Johannes Felsch [Pasewalk]. W. Jasmund [Barth]. Eine Tochter: Hannemann [Gr. Bisdorf].

Gestorben: Frau Laura Hagen geb. Freyberg, 89 J. [Greifswald]. Wilhelmine Kagow geb. Scheel, 64 J. [Greifenhagen]. Marie Schwahn geb. Zastrow, 59 J. [Stargard in Pomm.]. Therese Raemisch geb. Meine [Stolp]. Lohndiener Joh. Ernst, 69 J. [Greifswald]. Schuhmachermstr. Carl Grahl, 79 J. [Alt-Damm]. Kaufmann Wilhelm Schwendy, 75 J. [Stettin]. Gastwirth A. Böttcher [Falkenwalde].

Berliner Börse

vom 9. August 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	169,65
	2 Mt.	168,40 B
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215 60
	3 Mt.	213,40
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 4½, Lombard 5½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,44 G
20-Francs-Stücke	16,26 B
Gold-Dollars	4,1875
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,205 G
Belgische "	81,05 G
Englische "	20,505
Französische "	81,15
Holländische "	168,70 G
Oesterr. "	169,90
Russische "	216,15
" Zollcoupons	324,40

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	99,50 G
" " "	3½	99,70
" " "	3	89,80 G
Preuß. Consol. Anl. c.	3½	99,30 G
" " "	3½	99,70
" " "	3	89,80

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,80 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	99,10 G
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	—,—
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	95,75 G
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	94,20 B
Pommersche "	3½	—,—
Posener "	3½	95,40 G
" "	3	—,—
Rheinprov.-Obl. "	3½	—,—
" " Ser. 18	3½	94,00 G
" " 19	3½	98,00
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
" "	3½	96,50 G
Westpr. "	3½	95,50
Berliner Pfandbriefe	5	119,25 G
" "	4½	111,00 G
" "	4	109,30
" "	3½	97,00 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	98,00
" "	3	86,80
Kur- u. Neum. neue "	3½	100,00 G
Ostpreußische "	3½	96,20 G
" "	3	85,80 G
Pommersche "	3½	97,60 G
" "	3	86,75 G
Posensche 6—10 "	4	101,90 G
" Serie C. "	3½	96,20 B
" "	3	—,—
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	97,00 B
" "	3	86,20 B
Schlesische, alte "	3½	96,50 G
" A. C. D. "	3½	96,50 B
" "	3	86,10 B
Schlesw.-Holst. "	4	104,80 G
" "	3½	96,40 G
" "	3	86,10
Westfälische "	4	101,75 G
" "	3½	96,40 G
" "	3	—,—
Westpr. rittersch. I. "	3½	97,00 G
" "	3	86,20
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,70 G
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	101,70 G
" "	3½	96,40 G
Posensche "	4	101,50 G
" "	3½	96,20 G
Preußische "	4	101,50 G
" "	3½	96 00 G
Rhein. u. Westf. "	4	—,—
" "	3½	—,—
Sächsische "	4	101,50 G
Schlesische "	4	101,40 G
" "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	101,70 G
" "	3½	96,20 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	95,50
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
" "	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	86,90 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,10
Augsburger	—	24,30
Bad. Präm.-Anl.	4	142.30
Bayer "	4	166,75
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	125,60
Cöln-Mind. Präm.	3½	136,60
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	133,50 G
Lübecker " "	3½	137,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,90 G
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	—,—

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	87,30 G
" innere	4½	75,25
Barletta Loose	—	25,20 G
Bukarest Stadt	4½	98,30 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	43,25 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	85,25 G
Chinesische "	5½	—,—
" 1895 "	6	—,—
" 1896 "	5	98,20 G
" 1898 "	4½	83,00 B
Finnländ. Loose	—	63,90 G
Griechen m. Cp.	5	42,00 G
" Mon.	4	50,70 G
" (Pir. Lar.)	5	42,60 G
Italien. Rente	4	93,25 G
Lissabon. Stadt	4	70,50 B
Mexican. Anl. kl.	6	—,—
" Eisb.-Obl.	5	100,30
Oester. Gold-Rente	4	100,70 B
" Papier- "	4½	—,—

Oester. Silber-Rente	4½	99,90 G
" Credit- "	—	—,—
" 1860er L.	4	145,40
" 1864er L.	—	—,—
Portug. Staats-Anl.	4½	38,10 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	89,40 G
Russ. cons. Anl. 1880	4	—,—
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,75
" Pr.-Anl. 1864	5	296,50 G
" " 1866	5	258,00
" Staats-Obl.	3½	—,—
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,50 B
" amort. St.	4	61,30 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	99,25 G
" 400 Frcs.-L.	—	125,70 G
Ungar. Gold-Rente	4	99,70 B
" Kronen-R.	4	96 20
" Staats-R. 1897	3½	85,10 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,20 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	94,00 G
" " 14	3½	94,00 G
" " 16. 17	4	100,00 G
" " 18	4	101,00 G
" unk. 1900 10	3½	94,00 G
" " 1910 20	3½	96,25 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	120,10 G
" " " " II.	3½	109,80
" " Pfandbr.	3½	100,80 G
" "	4	102,00 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
" "	4	100,25 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	95,00
" "	3½	95,25 G
Hannov. Bderd. "	3¾	100,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	102,00 G
" "	3½	95,50 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	95,20 B
" Präm. Pf.	4	135,90 G
Mitteld. B. Jcrd. Pf.	3½	96,50 G
" "	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,90 G
" " 9	3½	96,30 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50 G
" " 11. 12	4	102,50 G
" "	3½	96,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	3	112,50 G
" "	4½	111,50 G
" " 9	4½	—,—

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	94,00 G
" " 1909	4	102,00 G
" " Com.	3½	94,40 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	116,00 G
" "	3½	95,75 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	94,70 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,80 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	100,70 G
Sächsische	3½	97,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	97,00 G
" "	4	101,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	96,50 G
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	101,25 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	124,50 B
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnb.	139,00
Brölthaler	—,—
Crefelder	109,00 G
Dortmund G. Ensch.	182,00
Eutin-Lübeck	62,25 G
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	164,80
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	90,00 G

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	175,5 G
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	142,00 B
Allgem. Deutsche	141,60 G
" Loc. u. Strb.	186,10 G
Barmen-Elberfeld	241,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	166,75 G
Braunschweig	150,25 G
Breslau Electr.	208,90 G
" Straßenbahn	316,00 G
Electr. Hochbahn	120,50 G
Gr. Berliner Straßenb.	291,00 G
Hamburger "	186,30 G
Magdeburger "	184,60 G
Stettiner "	160,00 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	97,50 G
Braunschweiger	—,—
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	97,25 G
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,30 G
Breslauer Rhederei	146,25 G
Chinesische Küstenfahrer	74,80 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	127,20 G
Hansa, Dampf.	169,30 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	80,25 G
Nordd. Lloyd	122,60 G
Schles. Dampfer-Comp.	100,75 G
Stettiner " "	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	136,80 G
Bergisch-Märkische	159,00 G
Berliner Bank	118,60 G
" Handels-Ges.	170,10 B
Braunschw. Bank	117,60 G
Breslauer Diskont	120,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	116,00 G
Comm. und Diskont	121,90 G
Danziger Privatbank	136,90
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	208,75 B
" Genossenschaft	117,30 G
Disconto-Comm.	196,60 B
Gothaer Grundkred.	129,60 G
Hamb. Hyp.-B.	152,75 G
Hannoversche	130,30 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerb.	106,60 G
Königsberger V.-B.	115,00 G
Leipziger Bank	183,10 G
" Credit	200,0 G
Magdeburger Bk.-V.	123,50 G
" Privatb.	114,60 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
" Hypothek.	187,30 G
" Str. Hyp.-B.	132,10 G
Meininger Hyp.-B. 80	131,75 G
Mitteld. Bodencr.	109,00 G
" Credit-Bank	116,50 G
Nationalbank i. D.	146,40 G
Nordd. Credit-Anstalt	127,25 G
" Grundkredit	96,40 G

Oesterr. Credit	245,50
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,75 G
Pr. Bodener.-Bk.	140,50 B
Pr. Central-Bod.	165,25 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	155,50 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	139,00 G
Westdeutsche Bank	131,90 G
" Bodencred.	114,25 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	130,50 G
Bockbrauerei	191,25 G
Böhm. Brauhaus	235,00 G
Patzenhofer	264,25 G
Pfefferberg	257,50 G
Schöneberg Sch.	201,00 G
Schultheiß	273,00 G
Bochumer	231,00
Germania Dortmund	211,50 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	147,50 G
Allgem. Berl. Omnibus	244,25 G
Allgem. Elektricitäts-G.	266,75 G
Aluminium-Industrie	160,50 B
Anglo-Ct.-Guano	112,00 G
Anhalt. Kohlenwerke	108,25
Berl. Elektricitäts-W.	229,00 G
" Packetfahrt	371,75 B
Berzelius Bergwerk	141,60 G
Bielefeld, Masch.	316,75 G
Bismarckhütte	335,75 G
Boch. Bergw.-Vz.-C.	88,50 G
" Gußstahl	268,10 G
Bonifacius	161,10 G
Braunschw. Kohl.	148,50 G
Bredower Zuckerfabrik	72,75 G
Chem. Fabrik Buckau	88,75 G
Concordia, Bergbau	326,50 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	371,00 G
" Metallpatron.	321,25 G
" Spiegelglas	148,00 G
" Steinzeug	342,50 G
Donnersmark-Hütte	229,00 G
Dortmund Union C.	136,60 B
Dynamite Trust	164,00 G
Egest. Salzwerke	142,00 G
Fraustädter Zuckerfabrik	122,00 B
Gesellsch. f. elektr. Unt.	167,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	277,00 G
" Maschin. conv.	209,75 G
Hamb. Elektr.-Werke	171,00 G
Hannov. Bau-St.-V.	122,00 G

Hannov. Masch. St.	391,00 G
Hibernia	216,00 G
Hirschberg Leder	154,25 G
" Maschin.	122,00 B
Höchster Farbw.	402,00 G
Hörderhütte A.	15,00 G
Hoffmann, Stärke	177,60 B
Hoffmann. Waggonf.	273,00 G
Ilse, Bergw.	149,75 G
Kölner Bergwerk	352,50 G
König Wilhelm conv.	288,75 G
" St.-Pr.	342,00 G
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	267,25 G
L. Löwe u. Co.	430,00 G
Magdeb. Allg. Gas	123,00 G
" Baubank	110,00
" Bergwerk	—,—
" " St.-Pr.	—,—
" Mühlen	135,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	158,50 B
Norddeutsche Eisenw.	93,00 G
" Gummi	—,—
" Jute-Sp.	113,00 G
Nordstern, Kohle	242,00 G
Oberschles. Cham.	182,75 G
" Eisenb.-Bedarf	134,90 G
" Eisen-Industrie	188,50 G
" Kokswerke	175,00 G
" Portl.-Cement	201,10 G
Oppeln. Cement	201,10 G
Osnabrücker Kupfer	93,90 G
Phönix, Bergwerk	193,00 G
Posener Spritfabrik	178,00 G
Rhein-Nassau	252,00 G
" Metallw.	229,00 G
" Stahlwerke	245,00 G
" Industrie	320,25 G
" Westf. Kalk.	132,90 G
Sächsische Guß.	301,00 B
" Webstuhl-F.	237,20 B
Schles. Bergw. Zink	—,—
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	51,25 G
" Lein. Kramsta	161,50 B
" Portl. Cement	257,00 G
Siemens u. Halske	181,50 G
Stettin Bred. Portl.	221,60 G
" Cham.	420,00 G
" Elektr.-Werke	153,00 G
" Vulkan B.	241,00 G
" " St.-Pr.	242,00 G
Stoewer, Nähmaschin.	145,50 G
Stolberger Zink	121,10 G
" St.-Pr.	186,00 G
Strals. Spielkarten	123,50 G
Union Chem. Fabrik	183,00 G
Union Electric.	170,00 G
Victoria Fahrrad	109,00 G